

6. Sonntag der Osterzeit A - 2014

Aus der Apostelgeschichte 8,5-8.14-17

In jenen Tagen kam Philippus in die Hauptstadt Samariens hinab und verkündigte dort Christus. Und die Menge achtete einmütig auf die Worte des Philippus; sie hörten zu und sahen die Wunder, die er tat. Denn aus vielen Besessenen fuhren unter lautem Geschrei die unreinen Geister aus; auch viele Lahme und Krüppel wurden geheilt. So herrschte große Freude in jener Stadt. Als die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur auf den Namen Jesu, des Herrn, getauft. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist.

Aus dem ersten Petrusbrief 3,15-18

Brüder und Schwestern! Haltet in eurem Herzen Christus, den Herrn, heilig! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen. Dann werden die, die euch beschimpfen, weil ihr in (der Gemeinschaft mit) Christus ein rechtschaffenes Leben führt, sich wegen ihrer Verleumdungen schämen müssen. Es ist besser, für gute Taten zu leiden, wenn es Gottes Wille ist, als für böse. Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, er, der Gerechte, für die Ungerechten, um euch zu Gott hinzuführen; dem Fleisch nach wurde er getötet, dem Geist nach lebendig gemacht.

Aus dem Evangelium nach Johannes 14,15-21

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch. Nur noch kurze Zeit, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und weil auch ihr leben werdet. An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt“. So sagt Jesus heute unmissverständlich im Evangelium. Das Halten der Gebote ist das Zeichen der Liebe. Bei vielen Menschen jedoch wird die Liebe nur vom Gefühl her gesteuert. Aber Gefühle kommen und gehen. Deshalb verpufft die Liebe auch sehr schnell wieder.

Echte Liebe ist nicht nur ein Gefühl, sondern ist zuerst und vor allem eine Entscheidung. Und wenn Jesus uns sagt: „Liebt eure Feinde!“, dann ist die Liebe sogar eine Entscheidung *gegen* unser Gefühl. Denn wer empfindet schon Liebesgefühle für seine Feinde?! Jesus hat aber nicht Gefühle geboten, sondern Taten: „...tut denen Gutes, die euch hassen“ – sagt er; „segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen“.

Aber auch zwischen Freunden sieht Jesus den größten Beweis der Liebe darin, dass einer für den anderen sein Leben opfert. Natürlich macht es Spaß, mit Freunden beisammen zu sein, mit ihnen in den Urlaub zu fahren. Aber der Beweis für die Echtheit der Liebe wird immer erst das Opfer sein.

Wahrhaft liebende Menschen wissen, wie das ist: Wenn ein Mensch einen anderen aus ganzem Herzen liebt, dann ist es ihm geradezu ein Bedürfnis, die Wünsche des Geliebten zu erfüllen, unabhängig davon, ob er diese Wünsche als Opfer oder Verzicht empfindet.

Echte Liebe ist ihrem innersten Wesen nach Hinwendung zum anderen – unter Zurücknahme der eigenen Wünsche und Interessen. Und die höchste Form der Liebe ist darum die totale Hingabe an den Geliebten ohne Rücksicht auf das eigene Leben.

So sagt denn auch Jesus: „Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde“. Und weil Jesus selbst der Inbegriff der Liebe ist, deshalb hat er sich für uns geopfert.

Es gibt eine kurze Geschichte, die von einem König erzählt, der wissen wollte, was Liebe sei. Er ließ in seinem Reich verkünden: „Ich möchte wissen, was Liebe ist; wer mir die beste Antwort gibt, wird reich beschenkt werden“. Für diese Antwort wurde ein Termin festgelegt. Da meldeten sich Weise mit tiefsinnigen Aussagen; es meldeten sich Gelehrte mit langen Traktaten über die Liebe; und es meldete sich auch eine arme Witwe, die fünf Kinder zu ernähren hatte. Auch sie glaubte eine Antwort auf die Frage des Königs zu wissen. Als sie aber am festgelegten Tag zum Schloss des Königs gehen wollte, fand sie niemanden, der ihr krankes Kind betreuen würde. Da blieb sie selbst bei ihrem Kind. Der König erfuhr davon und machte sich selbst auf den Weg, um die Frau kennen zu lernen. – Nun wusste auch er, was Liebe ist. – Soweit die kurze Geschichte.

Liebe ist also da vorhanden, wo man von seinen eigenen, ichbezogenen Wünschen wekommt, auf den anderen zugeht und ihm seine ganze Aufmerksamkeit und Zuneigung schenkt.

Und selbst wenn wir aufgerufen sind, Gott zu lieben, Ihn aus ganzem Herzen und mit allen Kräften zu lieben, - selbst dann werden wir noch einmal auf den Mitmenschen verwiesen. Denn nur in der Liebe zum Nächsten kann auch die Liebe zu *Gott* sichtbare Gestalt annehmen. Nur über die Liebe zum Nächsten können wir auch Gott lieben. Und Jesus sagt darum mit Recht: „Wenn du deinen Nächsten, den du siehst, nicht liebst, wie willst du dann Gott lieben, den du nicht siehst?“

Allerdings ist das erste immer die Gottesliebe. Erst von Gott her erkennen wir im anderen den Nächsten, den Bruder und die Schwester. Erst von Gott her ist die Liebe zum Nächsten überhaupt möglich. Wir denken hier an jenes Mädchen, das einen behinderten Bruder hatte.

Jeden Morgen nahm sie ihn auf die Schultern und brachte ihn zur Bushaltestelle. Ein älterer Mann, der dies beobachtet hatte, blieb am Weg stehen und bemerkte: „Aber Mädchen, du hast aber eine schwere Last“. Ohne anzuhalten sagte das Mädchen: „Das ist keine Last; das ist doch mein Bruder“. Hier erkennen wir: In diesem Mädchen hatte die Liebe zu Gott sichtbare Gestalt angenommen.

Solche und ähnliche Beispiele echter Liebe haben wir Gott sei Dank auch heute noch und zwar auch in unseren Gemeinden. Dafür wollen wir dankbar sein. Und Gott möge diese tapferen Menschen reichlich segnen.

Und wir erbitten uns von Gott die Gnade und die Kraft, dieses Liebesgebot immer tiefer zu verstehen und zu verwirklichen. Wir wollen bedenken, dass wir beim letzten Gericht gerade nach diesem Liebesgebot beurteilt werden – nach den Worten Jesu, der sagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan hast, das hast du mir getan“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB